

© Adriano Montefusco

Neunter Schritt: Dienen dürfen

Worum geht's?

- Dienen
- Auswirkungen des Glaubens
- Einsatz zeigen

12 Schritte

Dies ist neunte Teil einer Reise, die aus 12 Schritten besteht. Auf einer Reise kann man schlecht Schritte überspringen oder ihre Reihenfolge ändern. Das gilt hier ebenso...

In dieser Ausgabe:

- Einleitung** 1
- 30 Minuten – Hauptmahlzeit** 2
- 30 Minuten – Hauptmahlzeit** 3
- Interaktions-Möglichkeiten** 4

Jesus lässt sich nicht verbergen

Wenn Jesus sich seinen Weg bis in unsere Lebensrealität gebahnt hat und wir ihn mit offenen Armen empfangen haben, dann lassen sich die direkten Folgen davon auf Dauer unmöglich verbergen. Menschen, mit denen wir in Verbindung treten, werden feststellen müssen, dass in uns etwas fundamental anders geworden ist.

Der Heilige Geist, der in uns Raum eingenommen hat, gleicht einer sprudelnden Quelle in der Wüste. Diese erfrischende Kraft fliesst zur Stärkung aller Menschen, die innerlich am Verdursten sind und die noch in ihrem Graben liegen ohne einen Weg zu erkennen, jemals zu Gott zu finden.

Wenn wir Jesus lieben, dann äussert sich diese Liebe auch in einem Verlangen, anderen Menschen ein Wegweiser auf ihrem Weg zu Gott zu sein.

Diese Liebe, dieses herzliche Mitgefühl, dieses Wachsein zeigt sich ganz klar darin, dass es mir nicht länger egal ist, was mit den Menschen, die Gott in mein Leben gestellt hat, geschieht.

Bei aller Ruhe, die von Jesus ausgeht, war sein Leben auf Erden kein müssiges Rumtrödeln. Es war ihm todernst, Menschen mit der Botschaft seines Vaters zu erreichen. Wenn er sich zu einer Pause zurückgezogen hat, so lesen wir doch auch wieder, dass er von diesen Zeiten des Allein-

seins immer wieder mit einem inneren Brennen darum bemüht war, zu den Menschen durchzudringen. Nie scheute er schwere Arbeit, mühsame Reisen, aufopfernde Fürsorge und persönlichen Einsatz.

Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Markus 10,45



Eine neue Bewegung im Leben

Interessanterweise lässt sich feststellen, dass dieser Dienst am Nächsten, an meinem unmittelbaren Umfeld im Neuen Testament völlig normal war. Es entsteht eine neue Bewegung in unserem Leben, in unserem Umfeld, schliesslich in der Welt:

Was Menschen aus eigenem Antrieb niemals schaffen, wird möglich, weil Gott es durch uns wirken kann. Wir reagieren mit seiner Liebe, mit sei-

ner Vergebung, mit seiner Fürsorge und erleben, wie sich festgefahrene Situationen verändern und verschlossene Menschen sich für das Evangelium öffnen.

Das ist ein enormes Geschenk, auch für uns. Gott hätte seinen ganzen Plan zur Befreiung der Menschheit ohne uns — alleine durch die Mithilfe der Engel — bewerkstelligen können. Doch genau das tat er nicht. Er will uns an

diesem grossen Gewinn teilhaben lassen. Wir geben seinen Segen weiter und sind darin auch wieder neu gesegnete Menschen. Wir dürfen uns mitfreuen an den Veränderungen, an der Erneuerung die Gott schenken will.

Schliesslich wachsen wir selber in unserem Glauben, weil wir stärkende Lernschritte machen müssen und immer wieder ein Glaubenswagnis eingehen dürfen.

Wer (immer) rastet, der rostet

Trotzdem bestimmt uns die Frage »Was bringt's mir?« nicht mehr länger. Und gerade in dieser Selbstaufgabe liegt auch eine grosse Befreiung! Wenn wir das Leben Jesu ansehen, stellen wir fest, dass er ohne jegliches Selbstinteresse das von Gott auftragene Werk tat. Er tat alles, was in seinen Kräften stand, um denen helfend und heilend zur Seite zu stehen, die seinen Beistand und seine Hilfe suchten.

Es kann nicht sein, dass Jesus den ganzen Weg bis hierhin mit uns gegangen ist, sich entäussert hat bis zum Letzten und uns so weit entgegengekommen ist, nur

damit wir dann seine Liebe geniessen und für uns konservieren wollen.

Eines der Kennzeichen des Lebens ist Bewegung. Was sich nicht bewegt (und sei es noch so langsam und für unser Auge unsichtbar), lebt nicht. Kraft kommt durch Bewegung und dieses Üben ist auch als Christ unsere Lebensbedingung. Alle die, die das Leben mit Jesus verstecken wollen und ohne etwas tun zu müssen zu bewahren versuchen, essen nur, ohne zu arbeiten. Dieses Nichtstun führt automatisch zur Verkümmern des Glaubens und schliesslich zum totalen Zerfall. Ein Mensch, der sich weigert,

seine Gliedmassen zu bewegen, wird bald die Kraft verlieren, sie überhaupt noch zu gebrauchen.

So wird ein Christ, der den Dienst in dieser Welt verweigert nicht nur nicht wachsen, sondern schliesslich sämtliche Kraft des Glaubens verlieren.

Jeder soll und darf nach seinem Geschick, nach seiner Begabung, nach seiner Berufung den Befehl Gottes in seinem Leben verwirklichen. Dabei gilt der Blick nicht dem, was für ihn selber dabei herauspringt, sondern dem, was für das Reich Gottes dabei herauspringen kann.

Beantworte Frage 1, bitte.

Frage 1

Bedeutet diese Aussage nun, dass wir uns pausenlos abrackern und ständig mit dem schlechten Gewissen zu wenig geleistet zu haben, herumlaufen müssen?

Adel verpflichtet

Wenn wir durch Jesus in Gottes Familie adoptiert worden sind, dann verpflichtet dieser Adel selbstverständlich! Wenn sich alle Christen dieser Pflicht bewusst wären, dann würden Tausende heute auf dem weltweiten Missionsfeld das Evangelium verkündigen, wo jetzt nur einer steht. Jeder, der nicht persönlich das Missionswerk vorantreiben könnte, würde dies mit seinen finanziellen Mitteln und Gebeten unterstützen. Aber wir müssen gar nicht weit reisen, um für Christus tätig zu sein. Im engsten Kreis, hier in unserer Heimat, tut sich uns ein immenser Wirkungskreis auf: unsere Familie, die Menschen am Rande der Gemeinde, unser Freundeskreis und die Bekannten, ja

sogar unsere Geschäftspartner warten darauf, von Gottes Wärme berührt zu werden.

Jesus verbrachte den grössten Teil seines Lebens in der kleinen Zimmermannswerkstatt seines Vaters. Dort ging er geduldig seiner Arbeit nach, wo er sicher mit anderen Bauleuten, mit Auftraggebern und mit Landleuten zu tun hatte. Jesus war im Ausüben seines Berufes ebenso treu, wie er es beim späteren Heilen der Kranken und beim Weitergeben der Botschaft Gottes war.

So können wir in den einfachsten und (in unseren Augen) niedrigsten Lebensstellungen, bei der Ausführung unserer einfachsten Pflichten, für Jesus im

Dienst stehen.

Worin jeder berufen worden ist, Brüder, darin soll er vor Gott bleiben.

1 Korinther 7,24

Nicht jeder muss Theologie studieren. Nicht jeder muss Pastor werden. Mindestens so wichtig sind die vielen treuen Christen, die mitten in der Welt ihren treuen Dienst verrichten und die Gesellschaft mit Gottes Licht durchfluten. Für viele Menschen ist das die Berufung, die Gott für sie vorgesehen hat. Diese Berufung ist ehrenvoll und kann Gott nicht gereuen. Bis er einen anderen Auftrag erteilt (wenn er es denn tut), dürfen wir wissen: mein Platz ist der richtige, hier darf ich für Jesus wirken.

»Wir müssen nicht um Aufgaben bitten, die unseren Fähigkeiten entsprechen, sondern um Fähigkeiten, die unseren Aufgaben entsprechen.«

Corrie ten Boom

Wo ich bin und wie ich bin

Wichtig ist nicht primär, was wir tun, sondern wie wir es tun.

Eine Geschäftsfrau kann mit ihrer Treue und ihrer Menschennähe den Betrieb so führen, dass Jesus durch ihre Worte und Taten hervorgehoben wird.

Eine Mutter und Familienfrau kann in ihrem Wirken in der Erziehung und im Öffnen ihrer Haustüren für andere Menschen den grösseren Dienst am Reich Gottes vollbringen, als manch ein studierter Gelehrter.

Ein Lehrer kann durch sein Wesen und Wirken in die Schülerbeziehungen mehr Menschenleben für die Realität Gottes sensibilisieren, als manch ein Wanderprediger auf dem Marktplatz.

Viele Menschen verzichten

darauf Jesus ganz praktisch in ihrem Alltag zu dienen. Dabei berufen sie sich darauf, dass andere viel bessere Begabungen mitbringen. Sie glauben, dass nur ganz spezielle Menschen ihr praktisches Verhalten Gott zur Verfügung stellen sollten.

Von all dem berichtet uns die Bibel nichts. Im Gegenteil. Lies einmal die Passage **Matthäus 25,14-30** in deiner Bibel nach!

Warte nicht auf besondere Gelegenheiten oder auf **ausserordentliche** Begabungen, bevor du das tust, was Jesus von dir möchte. Du brauchst dich nicht darum zu sorgen, was die Welt wohl von dir denken wird. Wenn dein Leben von der Liebe und der **Aufrichtigkeit** deines Glaubens spricht, und sind

andere davon überzeugt, dass du ihnen gerne hilfst, dann werden auch deine Bemühungen nicht vergeblich sein.

Vieles, von dem was wir mit Jesus und für Jesus tun wird seine Wirkung nicht gleich sofort zeigen. Davon dürfen wir uns nicht beirren lassen. Wie viele Menschen haben Gott einfach treu gedient und sind standhaft in ihrer Berufung geblieben und haben gar nicht gemerkt, wie Gott ihre Worte und ihre Taten im Leben anderer Menschen vergoldet hat.

Wenn Christus wiederkommt, und das wird er bestimmt, werden diese Wirkungen offenbar werden und da wird das Staunen unter uns Menschen gross sein.

Bitte beantworte Frage 2!

Frage 2

Glaubst du, dass Gott dich genau richtig gemacht hat, um seinen Auftrag in dieser Welt zu erfüllen?

Kennst du seinen grossen Auftrag? Falls nein, lies Matthäus 28,18-20 in deiner Bibel!

Zusammenfassung und Schlussgedanke

Wir Christen werden von denen, die nicht an Gott glauben, nicht nach dem beurteilt, was wir sagen, sondern nach dem, was wir tun. Während uns das Urteil der Menschen prinzipiell nicht zu erschüttern hat, wollen wir aber doch einsehen, dass Jesus uns dazu auffordert, ihm nachzufolgen.

Er ist ganz Diener gewesen. Diener an der Gesellschaft und Umwelt, in die ihn Gott gestellt hat. Sein Dienst hat ihn nicht fragen lassen, was er dabei gewinnt, wenn er bis ans Ende konsequent bleibt, sondern sein Dienst

ging so weit, dass er für die Schuld aller Menschen grausam hingerichtet wurde. Und er liess es geschehen.

Wir Christen sagen von uns selbst, dass wir eine Gemeinschaft bilden, die durch den Glauben und die Liebe geprägt ist. Darum beurteilen uns die Menschen auch nach dem Anspruch, der sich daraus ergibt: sind wir wirklich die Menschen, die diese Liebe und diesen Glauben weitergeben und leben? Wenn nicht, dann macht es für sie auch keinen Sinn, unserer Einladung, Jesus Christus zu suchen,

Folge zu leisten.

Das Bewusstsein, dass wir als Christen dem Vorbild Jesus nacheifern und daher auch Diener sind, treibt uns keineswegs in den Aktivismus und in ein blindwütiges Wirken-Wollen.

Jesus ist uns auch ein Vorbild in seiner Treue im Kleinen, in seiner Stille vor dem Vater, in seinem gelegentlichen Rückzug zum Gebet und in die Einsamkeit. Er verlangt von uns nicht pausenlosen Einsatz, sondern tätige Nächstenliebe im Rahmen unserer von ihm geschenkten Fähigkeiten.

»Worin jeder berufen worden ist, Brüder, darin soll er vor Gott bleiben.«

Friedrich von Bodelschwingh

www.kalorienbomben.org



Mehr zum Thema Dienst schrieb Adolf Schlatter in seinem hervorragenden Werk:

Schlatter, Adolf. Neuer, Werner (Hrsg.). 1992. *Der Dienst des Christen. Beiträge zu einer Theologie der Liebe*. Giessen; Basel: Brunnen.

Genial, dass du dir Zeit genommen hast, um dich mit der wichtigsten Frage deines Lebens zu befassen: "Wer ist Gott und wie steht es zwischen uns?"

Ich wünsche dir auf dieser Reise viel persönlichen Gewinn.

Ich habe mich vor mehr als zehn Jahren auf dieses Abenteuer eingelassen und habe nie bereut, den Mut gefasst zu haben, Gott zu suchen.

Dabei tauchen auch schon mal Fragen auf — und Fragen bringen weiter!

Deshalb sollst du die Möglichkeit haben, sie zu stellen. Diese 12-Schritte-Reise soll damit auch etwas persönliches werden. Im Online-Forum können wir uns über deine Fragen unterhalten. Schalte dich ein auf www.kalorienbomben.org. Im Menüpunkt "Diätküche" findest du die notwendigen Links fürs Forum und fürs Feedbackformular.

Ich mache dir Mut, deine Fragen offen zu stellen. Mich, jedenfalls, würde es freuen mit dir über unsere Erfahrungen auszutauschen und nach Antworten zu suchen. Von einem solchen "virtuellen online-Gespräch" könnten auch andere Leser profitieren!

Der Autor



Adriano Montefusco wurde 1975 als Sohn eines Italieners und einer Schweizerin in Münsingen in der Schweiz geboren. Früh interessierte er sich für die belebte Natur und schlug eine naturwissenschaftliche Laufbahn ein. Als Laborspezialist im Bereich Pharmabiologie arbeitete er mehrere Jahre in der Knochenforschung des führenden Pharmakonzerns der Schweiz. Im Jahr 2001 heiratete er die fünf Jahre jüngere Mirjam, hängte seinen Job an den Nagel und trat ein Theologiestudium an. Die Freie Evangelische Gemeinde in Basel stellte ihn gleichzeitig als Jugendpastor ein. In den "Kalorienbomben" sieht er einen persönlichen Auftrag für die Jugend und für junge Erwachsene im deutschsprachigen Teil der Welt.